

AG 2.2: Abschlussbericht

30. Mai 2017

Die Mittlerorganisationen und die auswärtige Sprach- und Kulturpolitik der deutschsprachigen Länder in Geschichte und Gegenwart und ihre Strategien für die Zukunft

Benjamin Hedzic, Schulleiter Sarajewo (BA); Irena Horvatic Bilic, Präsidentin Kroatischer Deutsch-Lehrerverband, Lehrstuhl für Fachfremdsprachen, Juristische Fakultät, Universität Zagreb (HR); Katarina Körner, Österreich-Institut (AT); Nicola Kraml, Universität Wien (AT); Christian Müller, DAAD, Direktor der Abteilung Strategie (DE); Brigitte Sorger, Universität Wien/Pädagogische Hochschule Wien (AT); Nivin El Sioufy, Goethe-Institut, Bereichsleiterin Sprache und Bildungspolitik (DE); Joachim Hoefele, Forschungsleitung DaF/DaZ, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CH).

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag stellt die wichtigsten Tätigkeitsfelder der Mittlerorganisationen im Rahmen der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik AKBP der deutschsprachigen Länder vor; neuere Entwicklungslinien werden erschlossen und diskutiert. Nur exemplarisch kann aufgezeigt werden, wie die kultur- und bildungspolitischen Aktivitäten der Mittlerorganisationen durch DaF-LehrerInnen-Verbände im Ausland wahrgenommen werden; um hier methodisch gesicherte Aussagen machen zu können, bedürfte es einer repräsentativen Befragung, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu leisten war.

Aus Österreich kommt der Impuls, nicht nur die Mittlerorganisationen in die Betrachtung einzubeziehen, die von der öffentlichen Hand finanziert werden und verschiedenen Ministerien zuzuordnen sind, sondern auch solche, die z.T. autonom agieren wie z.B. Universitäten, oder solche, die als privatrechtliche Einrichtungen von gewinnorientierten Gesellschaften bis zu NGOs (Vereinen) organisiert sind. Dieser Ansatz wird ebenfalls in die Betrachtung einbezogen. Aber auch hier gilt: Eine umfassende Darstellung aller dieser Organisationen war nicht möglich. Es handelt sich aber um einen wertvollen Ansatz, der in der Zukunft weiterverfolgt werden müsste, damit ein ‚repräsentatives‘ Bild der Mittlerorganisationen der deutschsprachigen Länder entsteht. In diesem Zusammenhang kommt den Fachverbänden der deutschsprachigen Länder (als Mittlerorganisationen nach Außen) eine besondere Aufgabe zu.

So leistet der vorliegende Beitrag vor allem, die Tätigkeitsfelder der Mittlerorganisationen der deutschsprachigen Länder und deren Außenwahrnehmung exemplarisch darzustellen, um neuere Entwicklungslinien (im Rahmen der Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung) aufzuzeigen; darauf aufbauend werden in einer abschließenden Diskussion Fragen aufgeworfen, die der wissenschaftlichen Bearbeitung bedürfen. Dem vorliegenden Beitrag kommt daher vor allem ein heuristischer Wert zu.

Deutschland

Der 19. Bericht der deutschen Bundesregierung zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AA, 2016, 89ff.) fasst die Mittlerorganisationen zusammen, die in die auswärtige Kultur-, Wissenschafts- und Bildungspolitik Deutschlands einbezogen sind, an erster Stelle der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), das Goethe-Institut (GI), die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), die Deutsche Auslands-gesellschaft e.V., der Pädagogische Austauschdienst (PAD) und andere.

Der *Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)* ist ein gemeinnütziger Verein, e.V. privaten Rechts, dessen Zweck die Förderung des internationalen akademischen Austauschs und der wissenschaftlichen Kooperation ist. Er vermittelt und fördert sowohl ideell als auch finanziell die internationale Mobilität und Zusammenarbeit sowie den wissenschaftlichen und studentischen Austausch. Der DAAD ist die autonome Organisation der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften und agiert für die *Internationalisierung* des Wissenschaftssystems (s. Kap. 5) innerhalb und ausserhalb Europas. Dabei stützt sich er sich auf die fachliche Kompetenz und die internationale Expertise seiner Mitarbeiter. (vgl. DAAD 2013b)

Der DAAD unterhält derzeit 15 Außenstellen und 55 Informationszentren praktisch in allen Ländern und Regionen der Welt. Insbesondere durch vermittelte LektorInnen, Langzeit- und Kurzzeitdozierende ist der DAAD mit seinen geförderten WissenschaftlerInnen in den Gastinstitutionen vieler Länder verankert. Der DAAD vergibt Stipendien für Studium und Forschung nach Deutschland (für Studierende, Graduierte und Dozierende aus dem Ausland) und gleichermaßen ins Ausland (für deutsche Studierende, Graduierte und Dozierende). (vgl. DAAD 2013a, 15)

Überwiegend erfolgt die *Finanzierung* des DAAD über den Bundeshaushalt (AA, BMBF, BMZ), die EU-Kommission (Nationale Agentur des Programms Erasmus+) sowie durch weitere öffentliche (auch ausländische) und private Geldgeber. (vgl. DAAD 2013b)

Die strategische Ausrichtung des DAAD erfolgt über *Zielvereinbarungen* und Planungsgespräche mit den Geldgebern und im direkten Austausch mit den Mitgliedern (Hochschulen, Studierendenschaften) Die Konkretisierung der Ziele erfolgt über einen internen Planungs- und Steuerungsprozess. Die drei Ziel-Felder des Förderhandels des DAAD sind: a) Stipendien für die Besten, für Studierende und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland; b) Internationalisierung von Hochschulstrukturen, die internationale Qualifizierung und Austausch ermöglichen; wesentlicher Aspekt ist die Qualitätssicherung von Forschung und Lehre; c) Einbringen der Expertise über Bildungskulturen und Wissenschaftssysteme, damit *transnationale Wissenschafts- und Bildungs Kooperationen* entstehen können. (vgl. DAAD 2013a, 6)

Partner des DAAD sind zunächst Hochschulen in den Zielländern, an die LektorInnen und andere GastwissenschaftlerInnen vermittelt werden; dann sind Hochschulen Partner in bilateralen oder multilateralen Projekten (Aufbau von Fach- oder Forschungszentren, Aufbau von Austauschprogrammen). Zweitens sind wichtige Partner Organisationen der Zielländer, die gleiche oder ähnliche Ziele wie der DAAD verfolgen. Das können Regierungen oder Regierungsbehörden (Erziehungsministerien, Förderorganisationen) oder auch Stiftungen und ähnliche Körperschaften sein, die die internationale Zusammenarbeit in der Wissenschaft unterstützen. Der DAAD beobachtet des Weiteren auch die sich neu entwickelnden Möglichkeiten in Ländern, die aus den verschiedensten Gründen nur sehr eingeschränkt für eine Kooperation offen waren bzw. sind (Beispiele: Kuba, Iran, Myanmar) zum Zweck einer Ausweitung der Aktivitäten.

Der Akademische Austauschdienst Deutschlands arbeitet eng mit anderen Mittlerorganisationen zusammen, insbesondere: Humboldt-Stiftung, Goethe-Institut, Deutsches Archäologisches Institut DAI, Max-Weber-Stiftung, dem Institut für Auslandsbeziehungen ifa und mit Institutionen ähnlicher Ausrichtung wie u.a. der Mercator-, Bosch-, Volkswagen-Stiftung etc. und mit zahlreichen Einrichtungen im In- und Ausland. (vgl. DAAD 2013b)

Evaluationen werden über alle Förderprogramme (wirkungsorientiertes Monitoring) durchgeführt, sowohl für Projekte (z.B. nach fünf Jahren) sowie über Programme in ähnlichen oder längeren Zeitabständen. In der Regel werden mit externen Dienstleistern / Agenturen die einzelnen «Zentren für Deutschland- und Europastudien» jeweils auf einen Standort bezogen evaluiert, dann das gesamte Förderprogramm der Zentren in einem größeren Zeitabstand. Die Zielgruppen werden bei Evaluationen befragt, auch StipendiatInnen über den Fortgang und Erfolg ihres Auslandsaufenthalts (bzw. Deutschlandaufenthalts). (vgl. DAAD 2013b)

Der DAAD hat sich zu bestimmten Zeitpunkten erheblich gewandelt, sehr deutlich im Zuge der deutschen Vereinigung 1989/90, als Projekte und Stipendien der DDR in sinnvoller Weise fortzuführen bzw. zu beenden waren, wie auch die engen Beziehungen der DDR-Hochschulen und -Wissenschaftler in bestimmte Länder hinein (vor allem Osteuropa, aber auch teilweise in Afrika, in Vietnam, in Kuba, in Chile etc.) weitergeführt und -entwickelt werden wollten. Zur gleichen Zeit erhielten europäische Erasmus-Programme (1987) die erste, große Dynamik. (vgl. DAAD 2013b)

Um 2000 wurden Themen wie die *Internationalisierung* neu aufgenommen (s.a. Schweiz): die *transnationale Bildung* («Export» von Bildungsleistungen in andere Länder), das Hochschulmarketing, das Forschungsmarketing, der Aufbau von internationalen Studiengängen, die Bachelor/Master-Strukturen, der Aufbau von Hochschulen im Ausland etc. Zwischen 2010-12 wurden im Zuge der *Internationalisierung* als Kern- und Führungsaufgabe einer Hochschule Strategien auf der Ebene jeder Institution entwickelt und die weltweite Vernetzung vorangetrieben. (DAAD 2013a, 7)

Für die Gegenwart und die Zukunft geht der DAAD von einer inneren Dynamik der *Internationalisierung* aus, die sich in steigenden Mobilitätszahlen, wachsender Bedeutung der internationalen Forschungszusammenarbeit, erhöhtem Bedarf der Wirtschaft an international handlungsfähigen Fachkräften sowie international anwendbarer Forschung ausdrücken wird. (DAAD 2013a, 4)

Das *Goethe-Institut(GI)* ist als *gemeinnütziger Verein* das weltweit tätige Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland; dessen Zweck ist die Förderung der Kenntnisse der deutschen Sprache im Ausland, die Pflege der internationalen kulturellen Zusammenarbeit und die Vermittlung eines umfassenden Deutschlandbildes. Kultur- und Bildungsprogramme fördern den interkulturellen Dialog und ermöglichen kulturelle Teilhabe. – Überwiegend erfolgt die Finanzierung über den Bundeshaushalt. Ein Drittel seiner Kosten erwirtschaftet das GI selbst. (vgl. GI 2017)

Das GI unterhält 159 Institute sowie vier «Sprachkurs- und Prüfungsinstitute» in 98 Gastländern, darunter die Zentrale sowie zwölf Institute in Deutschland. Diese bieten Sprach-, Kultur- und Informationsangebote mit standortspezifischen Schwerpunkten an. Die Institute sind zugleich Kern lokaler Netzwerke. Sie betreuen Kulturgesellschaften, Sprachlernzentren und Lesesäle. Insgesamt entsteht so ein Netzwerk von knapp 1.000 Anlaufstellen. (vgl. AA, 2016, 89ff.)

Das GI fördert darüber hinaus die internationale kulturelle Zusammenarbeit u.a. durch Kulturveranstaltungen und Festivalbeiträge in den Bereichen Film, Tanz, Musik, Theater, Ausstellungen, Literatur und Übersetzung. Bibliotheken und Informationszentren, Diskussionsforen, vielfältige Print-, Audio- und Video-Publikationen und das Besucherprogramm des GI dienen dazu, ein aktuelles Deutschlandbild zu vermitteln und den internationalen Diskurs zu Schlüsselthemen der zunehmend globalisierten Gesellschaft zu fördern. (vgl. GI 2017)

Das GI bietet an seinen Instituten im In- und Ausland Sprachkurse auf den verschiedenen Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) für Erwachsene, Jugendliche und Kinder an. Es setzt in seiner Spracharbeit verstärkt auf digitale Lern- und Lehrangeboten. Es setzt internationale *Standards* im Unterricht «Deutsch als Fremdsprache». Es führt Sprachkurse durch, erarbeitet Lehrmaterialien, bildet Lehrende fort und nimmt an wissenschaftlichen Forschungen und sprachpolitischen Initiativen teil. Landeskundliche Themen sind ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts und der Lehrerfortbildung. Zudem bietet das GI interkulturelle Kurse an. (ebd.)

Das GI pflegt eine langjährige Zusammenarbeit mit den Bildungssystemen in den Ländern und Regionen, in denen es vertreten ist, mit Bildungsministerien, Bildungsbehörden und Schulen. Dadurch trägt es zur Verankerung der deutschen Sprache in den Bildungssystemen der Gastländer bei und setzt Impulse für den Unterricht und die Lehrerfortbildung. Schwerpunkte der Arbeit sind die Curriculumberatung und -erstellung und die berufliche Bildung. Mit den Programmen der Bildungskoooperation Deutsch (BKD), die Lehrerfortbildung und Kulturprogramme für Deutschlernende umfasst, erreicht das GI ca. 1 Million Menschen im Jahr. (ebd.)

Das GI ist Mitglied von ALTE (Association of Language Testers in Europe). Neben den zentralen Sprachprüfungen auf allen Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) hat das GI den Goethe-Test pro (Deutsch für den Beruf) entwickelt. Prüfungen für Kinder und Jugendliche (Fit in Deutsch 1 und 2) gewinnen immer mehr an Bedeutung. (ebd.)

Im Rahmen der Bildungskoooperation Deutsch werden Weiterbildungsprogramme von den Goethe-Instituten entsprechend des Bedarfs vor Ort angeboten. Diese Angebote können im Online-, Blended learning- oder Präsenzformat sein. Die meisten Programme basieren auf der neuen, vom Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit sechs deutschen Universitäten entwickelten Weiterbildungsreihe ‚Deutsch lehren lernen‘. Die Reihe folgt dem Aktionsforschungsansatz. (ebd.)

Das GI in Deutschland bietet auch Seminare für ausländische Deutschlehrkräfte an Schulen und Universitäten an. Daran können StipendiatInnen sowie SelbstzahlerInnen teilnehmen. Für alle Angebote des GI besteht die Möglichkeit, ein Stipendium zu erwerben. Die Vergabevoraussetzungen sind je nach Land unterschiedlich; sie richten sich an Deutschlehrkräfte und Deutschlernende, die z.B. Stipendien für die Teilnahme an PASCH-Jugendkursen erhalten können. Finanzielle Unterstützung gewährt das Goethe-Institut auch für Sprachaustausch- und Jugendstipendienprogramme sowie für themenbezogene Begegnungsprogramme mit den vom GI betreuten Schulen. Mit dem Programm SCHULWÄRTS! unterstützen Lehramtsstudierende und junge Lehrkräfte den Unterricht und Projekte an Schulen im Ausland im Rahmen eines Praktikums, mit dem u.a. auch die *Internationalisierung* der Lehrerbildung gefördert wird. (ebd.)

Weitere Mittlerorganisationen, die durch den Bundeshaushalt gefördert werden, sind in der Zusammenstellung des Auswärtigen Amtes (AA 2016) zu finden; ferner wären – dem österreichischen Ansatz folgend (s.u.) – als unabhängige Fach- und Mittlerorganisation u.a. der *Fachverband Deutsch als Fremdsprache (FaDaF)* in Deutschland zu nennen, der außenpolitisch jedoch eher zurückhaltend ist und im Gegensatz zu den österreichischen und schweizerischen Fachverbänden keinen Experten in den Vorstand des Internationalen Verbandes der Deutschlehrerinnen und -lehrer (IDV) abordnet.

2. Österreich

In Österreich sind zahlreiche unterschiedliche Mittlerorganisationen tätig, die teils einzelnen Ministerien zuzurechnen, teils autonom agieren (z.B. Universitäten) oder privatrechtliche Einrichtungen sind, welche von gewinnorientierten Gesellschaften bis zu NGOs (Vereinen) reichen. Der Darstellung wird daher

ein offener Begriff von «Mittlerorganisationen» zugrunde gelegt, der das Spannungsfeld in der Beschreibung und Bewertung der Mittlerorganisationen zwischen FachexpertInnen und offiziellen Organisationen widerspiegelt; darin zeigt sich, wie in Österreich das Ausmaß und die Koordination der Sprach- und Kulturpolitik im Ausland traditionell kontrovers diskutiert wird.

Die Haltung von FachexpertInnen kommt in vielen sprachpolitischen Stellungnahmen von österreichischen NGOs (v.a. ÖDaF und Netzwerk Sprachenrechte, aber auch Erklärungen auf Fachtagungen) zum Ausdruck. Auch von wissenschaftlicher Seite wurde (Krumm / Portmann (1999), Muhr (2001), Klagenfurter Erklärung (2003), de Cillia (2003), Sorger (2012) konstatiert, dass es in Österreich weder nach innen noch nach außen eine koordinierte Sprachenpolitik gebe, was z.T. auf die Zuständigkeit verschiedener Ministerien (Bildungsministerium, Wissenschaftsministerium, Außenministerium) und den diesen Ministerien nachgeordneten Einrichtungen zurückgeführt wird. Eine Koordination der Aktivitäten der Mittlerorganisationen im Ausland erfolgt allerdings durch die interministerielle und weitere Mittlerorganisationen einbindende Arbeitsgruppe zur Vernetzung der österreichischen Auslandsaktivität im Bereich Deutsch als Fremdsprache (AVADaF). In dieser geht es um Austausch und gegenseitige Information, aber auch um die Koordination konkreter Maßnahmen im Sinne des gemeinsamen Auftretens nach außen (z.B. IDT etc.) sowie um die Klärung grundsätzlicher Positionen.

In der Fachwelt hinterfragt wird auch die Ein- und Unterordnung der Sprachenpolitik in die Agenden der (nationalen) Kulturpolitik (Bauer 2003). In der Wertschätzung der Sprachenpolitik im Rahmen der Auslandskulturpolitik Österreichs fand in jüngster Zeit zwar ein positiver Wandel statt. So hieß es im Auslandskulturkonzept des BMEIA noch 2001: «Österreich ist keine klassische ethnische Nation, keine Nation, die sich nur über die Sprache begründet, sondern eine historisch gewachsene Kulturnation.» Daher ist «Sprachenpolitik keine Kernaufgabe der Auslandskulturpolitik. Sie ist eine Querschnittsmaterie, die von verschiedenen Ressorts wahrgenommen wird und auch im Interesse der österreichischen Wirtschaftsbeziehungen liegt.» (BMEIA 2001). Im Auslandskulturkonzept 2015 hingegen wird die «Förderung der Mehrsprachigkeit in Europa sowie der deutschen Sprache in ihrer österreichischen Prägung» als ein Teil der «aktiven Mitwirkung an der Weiterentwicklung der europäischen Integration» angesehen und stellt nunmehr einen Schwerpunkt der Österreichischen Auslandskulturpolitik dar (BMEIA 2015). Neben der Chance, als welche die Einordnung der Sprachenarbeit unter die Agenden der Kultur angesehen werden kann, das österreichische Deutsch zu positionieren (vgl. Jahrbuch der österreichischen Auslandskulturpolitik 2015), was ein zentrales Anliegen aller österreichischen Mittlerorganisationen ist, hat die Fortsetzung der Tradition der Zuordnung der Sprachenarbeit zur Kulturagenda in Österreich vor allem auch zur Folge, dass die finanziellen Mittel für die auswärtige Spracharbeit recht begrenzt sind.

Von FachexpertInnen wird daher gefordert, in allen zuständigen Ressorts bzw. Einrichtungen stärkeres Augenmerk auf die strategisch angelegte Koordination der sprachpolitischen Aktivitäten im Ausland und eine diesbezügliche gemeinsame Klärung der Zuständigkeiten anzustreben. Voraussetzung für die Umsetzung offensiver Strategien wäre allerdings ein dezidiertes politischer Auftrag und eine entsprechende budgetäre Ausstattung dieser Agenden.

Hinsichtlich der Eigendefinition und ihrer strategischen Ausrichtung wurden die Organisationen mittels Fragebogenbefragung (Februar 2017) erfasst, deren Ergebnisse im Folgenden zusammengefasst sind.

Primäre Zuständigkeiten für die strategisch-politische Leitlinie der Sprachenpolitik im Ausland sehen für sich die österreichischen Bildungs-, Außen- und Wissenschaftsministerien, auch wenn sich deren Einrichtungen teilweise nicht als Mittlerorganisationen verstehen (z.B. Antwortschreiben des BMEIA vom 21.2.2017).

Das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) stellt zu den Zielen der auswärtigen Sprachenpolitik fest: «Österreich ist an einer positiven Weiterentwicklung der europäischen Integration interessiert. Daher wirkt die österreichische Auslandskultur intensiv an EU-Kulturinitiativen mit ... Dazu gehört auch die Förderung der Mehrsprachigkeit in Europa sowie der deutschen Sprache in ihrer österreichischen Prägung.» Mittlerorganisation des BMEIA für Deutsch als Fremdsprache ist die Österreich-Institut GmbH (ÖI). Die 65 Österreich-Bibliotheken in 28 Ländern dienen der Förderung der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen. Die Österreich-Bibliotheken sind aber nicht als Mittlerorganisationen im eigentlichen Sinne zu betrachten, da diese vom BMEIA unterstützt, jedoch von den jeweiligen ausländischen Partnerorganisationen geführt und finanziert werden.

Ziel des ÖI ist es, «zu einem positiven Gesamterscheinungsbild Österreichs in den Gastländern beizutragen» und «einen wesentlichen Beitrag zur Pflege des österreichischen Deutsch sowie zum Erhalt der

Sprachenvielfalt in Europa» zu leisten. Das ÖI ist aktuell an neun Standorten in sieben Ländern vertreten, zumeist in Nachbarländern Österreichs. Es bietet Weiterbildungen für Lehrende an, richtet sich vor allem aber an Lernende (11.000 KursteilnehmerInnen und über zusätzliche 5.000 SchülerInnen-Kontakte pro Jahr).

Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMFWF) sieht sich ebenfalls selbst nicht als Mittlerorganisation, die einen sprachpolitischen Auftrag hat; diese Aufgabe übernimmt für das BMFWF der Österreichische Austauschdienst (OeAD). Ziele des OeAD sind «wissenschaftliche Weiterqualifizierung» und die «Förderung des Deutsch-Studiums im Hochschulbereich weltweit». Der OeAD ist für das Lektoratsprogramm zuständig und entsendet LektorInnen für bis zu 4-5 Jahre in mehr als 30 Zielländern, davon rund 90% in Europa. Kooperationen bestehen mit gleichgearteten Einrichtungen im deutschsprachigen Ausland, so mit dem GI oder dem DAAD.

Weiter zu erwähnen ist das Bundesministerium für Bildung (BMB), insbesondere das in der Abt. III/3 angesiedelte Programm Kultur und Sprache (KUS), das sprachpolitische Akzente im internationalen Rahmen setzt. Dies erfolgt durch ein Angebot von Landeskunde-Seminaren in Österreich als auch durch Veranstaltungen für Deutschunterrichtende weltweit, insbesondere durch sog. „Österreich-Tage“ und die Beschickung von Fachtagungen (u.a. auch nationale Tagungen der DL-Verbände), Mitwirkung an DACH-Projekten usw.; zu erwähnen ist die Herausgabe von Lehrmaterialien zur österreichischen Landeskunde. Ebenso wird die kontinuierliche Einbeziehung der DaF-Aktivitäten in die Arbeitsprogramme zu Kulturabkommen und anderen zwischenstaatlichen Verträgen im Bildungsbereich sichergestellt. Die Österreichischen Auslandsschulen, welche ebenso den Auftrag zur Stärkung der deutschen Sprache im Ausland haben, stehen unter der Verwaltung der Abt. III/3 des BMB, ebenso wie die Sprachassistenten für DaF (2017: 233 Personen im europäischen Raum, v.a. Spanien, Frankreich, GB, Italien) und Kurzzeitprogramme für Auslandstätigkeiten im Bereich der Vermittlung der deutschen Sprache (Programm «Weltweit unterrichten»).

Die Universitäten Wien, Graz, Innsbruck und Klagenfurt führen an den Germanistiken eigene Studien- oder Lehrgänge bzw. Spezialisierungen für DaF und fördern v.a. durch internationale Projekte den Fachbereich. Die Pädagogischen Hochschulen Wien, Graz und Linz vertreten in der Lehrendenausbildung zwar einen stärkeren DaZ-Fokus, nehmen jedoch über Forschungsprojekte und internationalen Studierendenaustausch gewisse DaF-Agenden wahr. Die Universitäten und Pädagogischen Hochschulen bezwecken eine zunehmende Professionalisierung der Lehrenden und die bessere Vorbereitung auf die «größten Herausforderungen des gegenwärtigen Schul- und Bildungssystems»: die Mehrsprachigkeit und Multikulturalität. Den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen geht es auch um die Positionierung und fachwissenschaftliche Entwicklung des Faches DaF/DaZ. Besonders groß ist das internationale Netzwerk der Universitäten, die speziell für Praktika weltweit in mehr als 50 Ländern Partnerschaften mit universitären Fachinstituten geschlossen haben und Studierende für ein Praktikum (meist drei Monate) vermitteln.

Der Verband der Österreichischen Volkshochschulen und die Wiener Volkshochschulen sehen sich nur über einzelne Projekte im Ausland aktiv, da ihr Fokus im DaZ-Bereich liegt.

Das Österreichische Sprachdiplom (ÖSD) wendet sich generell an alle Deutschlernenden weltweit. Das deklarierte Hauptziel des ÖSD ist «die Verbreitung der deutschen Sprache unter Berücksichtigung ihrer Standardvarietäten (D-A-CH)». Diesen Aspekt sehen auch andere Einrichtungen (BMEIA, ÖI, OeAD, ÖDaF) als zentrale Aufgabe ihrer sprachpolitischen Tätigkeit. Das ÖSD ist in 56 Ländern tätig, davon ca. die Hälfte in Europa. Das ÖSD strebt wie das ÖI eine Ausweitung der Tätigkeitsbereiche sowohl in Bezug auf die Zielländer als auch die technischen Möglichkeiten (E-Vernetzung, Produktinnovation - Nischenprodukte) an.

Der Österreichische Verband für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (ÖDaF) ist im In- und Ausland aktiv und über andere DeutschlehrerInnen-Verbände mit rund 90 Ländern weltweit vernetzt. Er gibt aktuell vor allem nach innen gerichtete Ziele (Situation DaZ, Interessensvertretung für Lehrende im Arbeitsfeld DaZ) an. Der ÖDaF plant wieder eine stärkere Berücksichtigung von DaF-Aktivitäten und damit der internationalen Tätigkeit. Auch die geplante Ausrichtung der IDT 2021 durch den ÖDaF ist in diesem Licht zu sehen und lässt verstärkte DaF-Impulse für zahlreiche Mittlerorganisationen erwarten.

Verbindende Ziele der Institutionen sind Plurizentrik und Verbreitung der österreichischen Varietät der deutschen Standardsprache (ÖI), sprachliche und kulturelle Vielfalt des deutschsprachigen Raumes (KuS, OeAD) bzw. die Verbreitung der deutschen Sprache unter Berücksichtigung ihrer Standardvarietäten (ÖSD), und die Verbreitung des DACH-Prinzips.

Die meisten Einrichtungen wünschen sich neben besseren finanziellen Basissicherungen zumindest den Erhalt der Budgetmittel; gewünscht wird «eine noch stärkere innerösterreichische Vernetzung und gegenseitige Unterstützung einschlägiger Institutionen (Mittlerorganisationen, Arbeitsgruppen, Ministerien etc.)» (ÖSD) Die Koordination der Aktivitäten der Mittlerorganisationen im Ausland erfolgt, wie erwähnt, durch die interministerielle AVADaF; eine Bündelung der Initiativen und Anstrengungen der Mittlerorganisationen könnte in einer strukturell (gesetzlichen oder vertraglich beauftragten) Verankerung eines unabhängigen Koordinationsrats der öffentlich zuständigen Mittlerorganisationen bestehen, der u.U. von den bestehenden Fachbeiräten im Bereich DaF (z.B. Fachbeirat des ÖI) und dem wissenschaftlichen Sprachenbeirat (vgl. Krumm 2009) ergänzt wird bzw. Koordinationsratsmitglieder aus dem wissenschaftlichen Vereinsumfeld umfassen könnte.

Nützlich erscheinen eine Homepage, begleitet von Broschüren bzw. mit einem Gesamtüberblick über alle DaF-Mittlerorganisationen und mit Informationen für deren Zielgruppen, insbesondere einem Überblick über die Möglichkeiten für DaF-Unterrichtstätigkeiten im Ausland («Outgoings» aus Österreich), die (Fortbildungs-/Deutschlern-)Möglichkeiten der österreichischen DaF-Einrichtungen im Ausland (Zielgruppe DaF-Lehrende und Lernende im Ausland), die aktuellen Lehrwerke mit Österreich-Schwerpunkt / Links zu Online-Unterrichtsmaterial mit Österreichbezug, einer Linksammlung zum Österreichischen Deutsch und einem Veranstaltungskalender.

3. Schweiz

Die Schweiz ist ein mehrsprachiges Land mit vier Amts- und Landessprachen – Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch; daher präsentiert sich die Schweiz *sprach- und kulturpolitisch* nach außen als *mehrsprachiges* Land. Sprachenpolitik ist – wie in Österreich – keine Kernaufgabe der Auslandskulturpolitik.

Durch das Eidgenössische Departement des Äußeren (EDA) ist die Schweiz sprachpolitisch in der «Internationalen Organisation der Frankophonie» (EDA, 2016) engagiert, in der alle Staaten vertreten sind, in denen die offizielle Mutter- oder Unterrichtssprache Französisch ist. Zweck der Organisation ist die «Förderung der französischen Sprache sowie der kulturellen und linguistischen Vielfalt». Eine ähnliche institutionelle Verankerung zur Förderung der deutschen Sprache auf internationaler Ebene gibt es nicht. Ebenso unterhält die Schweiz *keine* mit Bundesmitteln geförderten *Mittlerorganisationen*, die der Verbreitung und Förderung einer Sprache im Ausland dienen. (ebd.)

Gelegentlich unterstützt das EDA *DACH-Aktivitäten* wie das Arbeitstreffen des IDV (2011) an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW (Winterthur), das nacheinander von den DACH-Ländern ausgerichtet wird. Ebenso unterstützt das EDA die Landeskundeseminare des IDV, die länderübergreifend (2013-2017) durchgeführt werden und auch von deutscher Seite durch das Goethe-Institut wie auch von österreichischer Seite gefördert werden. Hier besteht ein befristeter Mandatsvertrag zwischen dem EDA und der ZHAW, die als Träger-/Mittlerorganisation für den Schweizer Teil des DACH(L)-Seminars fungiert (vgl. ZHAW 2016). Daneben ist die Schweiz neu in der DACHL-AG des IDV vertreten, und zwar im Auftrag der Eidgenössischen Direktorenkonferenz EDK und des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, die dem Schweizerischen Zentrum für die Mittelschulen (ZEM CES) das Mandat erteilt hat. Was die Zuständigkeiten der Bundesämter betrifft, so scheint einiges im Umbruch zu sein; möglich ist, dass das SBFI im Zuge der Schweizer *Internationalisierungsstrategie* von Bildung und Wissenschaft (s.u.) mehr Zuständigkeiten nach Außen übernimmt.

Eine eher indirekte finanzielle Unterstützung für die DeutschlehrerInnen-Verbände im Ausland leisten die *Schweizer Botschaften* (EDA); sie übernehmen Reisekosten, Honorar, Unterkunft und Spesen für Fachreferenten aus der Schweiz, die Vorträge und/oder Workshops auf *Tagungen* der DeutschlehrerInnen-Verbände durchführen. Zu diesen Anlässen stellen die Botschaften auch landeskundliche Materialien zur Verfügung, die für den DaF-Unterricht verwendet werden können.

Weniger dem sprachpolitischen als vielmehr dem kulturpolitischen Bereich zuzuordnen sind die Bemühungen der Schweiz, ein positives Bild des Landes nach außen zu vermitteln (cultural diplomacy). Dafür zuständig ist «*Präsenz Schweiz*» (EDA), die mit den Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit die Wahrnehmung der Schweiz im Ausland steuert. Präsenz Schweiz arbeitet eng mit den Schweizer Botschaften zusammen. In den großen Metropolen der Welt sind den Botschaften Kulturattachés zugeordnet, deren Aufgabe es ist, die Schweiz durch die Förderung kultureller Aktivitäten im Ausland sowie durch kulturellen Austausch sichtbar zu machen (vgl. EDA 2017).

In diesem Zusammenhang ist auch die Stiftung «*Pro Helvetia*» zu erwähnen, die als *Mittlerorganisation* der Schweiz den kulturaußenpolitischen Auftrag zur Förderung von Aktivitäten in den Bereichen Film, Musik, Theater, Tanz und visuellen Künsten hat. Pro Helvetia untersteht als öffentlich-rechtliche Stiftung der Aufsicht des Bundesrates. Die strategischen Ziele werden im Fünfjahresturnus festgelegt. Pro Helvetia unterhält u.a. Außenstellen in Johannesburg, Shanghai, New York, Neu Delhi, Kairo. Sie macht die Schweiz auf Biennalen und internationalen Messen sichtbar (vgl. Pro Helvetia 2017).

Über diese eher traditionellen Aktivitäten der auswärtigen Kulturpolitik hinaus tritt die Schweiz in jüngster Zeit verstärkt durch Maßnahmen der auswärtigen Wissenschafts-, Forschungs- und Bildungspolitik im Ausland in Erscheinung; so wurde auf Initiative der Schweizer Regierung im Jahr 2000 das Netzwerk «*Swissnex*» ins Leben gerufen, das Außenstellen in den wichtigsten Metropolen der Welt unterhält; dessen Aufgabe ist es, internationale Netzwerke an der Schnittstelle zwischen Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft im Sinne öffentlich-privater Partnerschaften (Public-Private-Partnership) aufzubauen und zu unterhalten. Es ist dem SBFI im Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) unterstellt (vgl. Swissnex 2017).

Im Jahr 2010 hat der Bundesrat die ‚*Internationale Strategie* der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation‘ genehmigt; auf dieser Grundlage beteiligt sich die Schweiz – wie auch Deutschland (s.o.) – am internationalen Wettbewerb um Wissen und Märkte. Erste Priorität hat dabei die Erweiterung der internationalen Vernetzung, zweite Priorität das Unterstützen von Bildungsexporten (u.a. im Bereich der Berufsbildung, um Schweizer Unternehmen im Ausland mit Facharbeitskräften vor Ort zu versorgen) und der Talentimport («*brain drain*») und dritte Priorität hat die Förderung der internationalen Anerkennung (vgl. Schweizerische Eidgenossenschaft 2010, 3). Es wird jedoch eingeräumt, dass die Schweiz mit Bildungsimport und -export – ausser mit den *Schweizer Auslandsschulen* – bisher noch wenig Erfahrung hat. Künftig soll die *Internationalisierung* von Bildung, Forschung und Innovation jedoch einen höheren Stellenwert einnehmen (vgl. Schweizerische Eidgenossenschaft 2010, 14).

Seit 2012 ist der Verein «*Swissuniversities*» u.a. für die *Internationalisierung* von Bildung, Wissenschaft und Forschung zuständig; er vertritt die Gesamtheit der universitären Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen in den internationalen Organisationen und Konferenzen (EUA, ACA, ELU). Er nimmt Stellung zu den Geschäften der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK), stellt im Namen der Hochschulen Anträge an diese und nimmt Koordinationsaufgaben wahr. Außerdem vertritt er die Interessen der schweizerischen Hochschulen auf internationaler Ebene (vgl. Swissuniversities 2016). So macht sich Swissuniversities für die Wiederassoziierung der Schweiz an das EU-Programm Erasmus+ stark (aktuell ist dafür die Schweizer Agentur «*Movetia*» verantwortlich; das «*Swiss-European Mobility Programme*» baut auf bilateralen Austauschverträgen auf). Seit 2017 ist die Schweiz wieder vollständig an Horizon 2020 assoziiert, das alle bisherigen EU-Programme im Bereich Forschung und Innovation integriert (vgl. Swissuniversities 2017).

Die Förderung der *Mehrsprachigkeit* ist sprachenpolitisch ein zentrales Anliegen der Schweiz. Zu diesem Zweck besteht das als gemeinsames Institut der Universität und PH Freiburg/Ue. gegründete ‚*Institut für Mehrsprachigkeit*‘; Forschungsschwerpunkte sind die Bereiche Schule und Unterricht, Migration, Arbeitswelt sowie Evaluierung von Sprachkompetenzen. Es beteiligt sich an internationalen Projekten und ist sehr gut vernetzt (vgl. Institut für Mehrsprachigkeit 2017). U.a. hat das Institut das ‚*Rahmencurriculum*‘ für die Sprachförderung in der Schweiz entwickelt, das Teil der Bundesmaßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung bei der Vermittlung einer Zweitsprache ist. Es orientiert sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) und wird derzeit im *fide*-System (Französisch-Italienisch-Deutsch in der Schweiz) schweizweit umgesetzt (vgl. BFM 2009). Darüber hinaus führt die *Universität Freiburg/Ue.* einen Bachelor-Studiengang für DaF und einen Master-Studiengang für DaF/DaZ. Auf Hochschulstufe bietet die *ZHAW* Weiterbildungsangebote für DaF/DaZ-Lehrpersonen an.

Schließlich sind die schweizerischen Fachverbände zu nennen, der ‚*Arbeitskreis Deutsch Fremd- und Zweitsprache (AkDaF)*‘, dessen Ziel es ist, das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und die berufliche Qualifikation der Unterrichtenden in der Schweiz zu fördern; der andere, der *Verein der Lehrenden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaF/DaZ) an Hochschulen der Schweiz (ledafids)*, der sich als «*Netzwerk und Interessenvertretung*» für Lehrende und Forschende an Hochschulen versteht. Beide Verbände sehen sich eher als nationale Interessenvertretungen denn als *Mittlerorganisationen* im internationalen Umfeld, obwohl beide Mitgliedsverbände des IDV sind. Hier besteht weiterer Diskussions- und Positionierungsbedarf.

4. Außenperspektive: Kroatien, Bosnien-Herzegowina

Die Sprachförderung im Ausland (hier: Kroatien) umfasst die unmittelbare Förderung der deutschen Sprache durch Schulunterricht, Sprachkurse, Online-Inhalte für Lernende und die mittelbare Förderung durch methodisch-didaktische Weiterbildungen für DaF-Lehrende. Dabei sind kostenpflichtig ausgerichtete Angebote (Sprachkurse und Prüfungen) von nicht kostenpflichtigen Angeboten (Workshops, Online-Ressourcen) zu unterscheiden.

Das Goethe-Institut (GI) in Zagreb bietet Deutschkurse für Erwachsene, Kinder und Jugendliche an sowie für Lernende mit besonderem Fachsprachenfokus, z.B. in Medizin. In den letzten Jahren, insbesondere nach dem Beitritt der Republik Kroatien zur EU hat die Nachfrage nach DaF-Sprachkursen erheblich zugenommen. Für die traditionell starke wirtschaftliche Kooperation mit Österreich und Deutschland öffneten sich neue Möglichkeiten. Im Bildungsbereich ist die europäische Mobilität für kroatische Studierende Realität geworden. Infolgedessen setzt sich der Gedanke durch: Englisch ist ein Muss und Deutsch ein Plus. Von der veränderten Situation profitierten vor allem private Fremdsprachenschulen, Volkshochschulen und das GI. Die Prüfungen des GI werden öffentlich angeboten, die Preise hängen vom Sprachniveau ab.

Der KVD arbeitet seit vielen Jahren erfolgreich mit dem GI zusammen. Das GI ist ein wichtiger Partner des Verbandes bei der Organisation von Jahrestagungen, indem es die Kosten für Gastvortragende übernimmt, häufig auch für Künstler, die für Tagungsteilnehmende das Kulturprogramm gestalten. Das GI schließt sich auch anderen Initiativen an, die nicht direkt vom KDV initiiert werden.

Eine direkte finanzielle Unterstützung für die Arbeit des Verbandes wird nicht geleistet, es besteht aber die Möglichkeit, vor dem Abschluss der Planungsperiode Ende Sommer neue Initiativen und Vorschläge beim GI anzumelden. Andere Maßnahmen und Angebote plant das GI Kroatien unabhängig vom Kroatischen Deutschlehrerverband.

Ein weiteres Beispiel der indirekten Zusammenarbeit ist die lokale Initiative, das Modell Zaprešić «Deutsch vom Kindergarten bis zum Beruf», in dem KDV Schirmherrschaft übernommen hat, und die DaF-Lehrkräfte vor Ort sind für die inhaltliche Gestaltung zuständig. Eine mittelbare Unterstützung erfährt KDV von GI durch die intensive Förderung des frühen Fremdsprachenlernens, indem ErzieherInnen ein kostenfreies Programm der sprachlichen und methodisch-didaktischen Förderung bekommen, um das vorgeschriebene Niveau von B2 zu erreichen. Damit wird die KDV-Sektion Kindergarten gestärkt, und die Bildungspyramide erlangt ein gutes Fundament.

Eine weitere wertvolle Initiative im Rahmen des kroatischen Schulsystems sind die PASCH-Schulen. Die Initiative «Schulen Partner der Zukunft» ist eine Initiative des Auswärtigen Amtes. Vier deutsche Mittlerorganisationen sind an der Initiative beteiligt: das GI, die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), der DAAD und der Pädagogische Austauschdienst (PAD). Im Rahmen der Initiative unterstützt das Goethe-Institut acht Schulen in Kroatien. Diese sogenannten Fit-Schulen haben sich zu Kompetenzzentren für verschiedene Bereiche entwickelt. So hat eine Schule ihren Fokus auf Digitalisierung gesetzt, eine weitere auf Sprachanimation.

Eine besondere Art der Sprachförderung kommt von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), die in DSD-Programmen (Deutsches Sprachdiplom) an 49 Schulen vertreten sind, in denen SchülerInnen der Klassen 9-13 in Mittelschulen auf das Deutsche Sprachdiplom vorbereitet werden. Kroatische DeutschlehrerInnen, die im DSD-Programm arbeiten, erhalten Unterstützung durch Fortbildung und Stipendien.

Der KDV beteiligte sich an der fachlichen und öffentlichen Diskussion über den Entwurf des DaF-Curriculums. Da die Bildungspolitik nicht schnell und flexibel genug reagiert, versucht der KDV *von unten* zu wirken, indem er Beratung für DaF-Lehrkräfte und Eltern anbietet, besonders im Hinblick auf das Angebot an Fremdsprachen in der ersten Grundschulklasse, ebenso bezüglich der Entscheidung für das Wahlfach in der vierten Klasse; denn DaF ist meist die zweite Fremdsprache.

Im Hochschulbereich arbeiten DAAD-LektorInnen in der Regel an Germanistikabteilungen der Philologischen Fakultäten. Parallel dazu gibt es weitere DAAD-Förderprojekte in anderen Wissenschaftsbereichen, in denen Deutsch eher als Medium der Kommunikation gefördert wird und nicht eigentlicher Gegenstand von Lehre oder Forschung ist.

Die Mittlerorganisationen geben ihre Stipendienangebote und die Voraussetzungen zur Vergabe der Stipendien über ihre Kommunikationskanäle bekannt. Für DaF-Lehrkräfte wäre es aus kroatischer Sicht einfacher, wenn auf einer Online-Plattform oder in einer Institution (z.B. der Agentur für Bildung) eine

Übersicht über alle Stipendienangebote (DAAD, PAD, GI) zugänglich wäre, auch wenn das möglicherweise nur schwer zu realisieren ist.

Wünschenswert aus der Sicht des Kroatischen DLV wäre eine stärker sichtbare Abstimmung und Koordination der Mittlerorganisationen, Kulturzentren bzw. Botschaften der deutschsprachigen Länder. Es wäre zu begrüßen, wenn die Mittlerorganisationen ihre Planung den spezifischen Rahmenbedingungen im Empfängerland besser anpassen. Die einheimischen Fachverbände leisten gerne Unterstützung dabei. Die Initiative zur Kooperation, die sich auf Augenhöhe abspielen sollte, müsste sowohl von der einheimischen als auch von der ausländischen Partnerseite kommen können.

Das Prüfungssystem des Deutschen Sprachdiploms (DSD) wird an den staatlichen Schulen durchgeführt, die das DSD-Programm anbieten. Es wird vom ZfA-Büro koordiniert und kroatische DSD-Lehrkräfte beteiligen sich zusammen mit DSD-Lektoren an der Durchführung der DSD-Prüfungen. Ein besonderes nationales Prüfungssystem, das die deutsche Sprache betrifft, ist das staatliche Abitur, das vom Zentrum für externe Evaluation durchgeführt wird.

An den PASCH-Schulen des Goethe-Instituts finden jährlich ca. 600 Fit-Prüfungen statt. Derzeit wird die Einführung kostenpflichtiger Fit-Prüfungen an öffentlichen kroatischen Grundschulen in einem Pilotprojekt geprüft. Diese Initiative wurde im September 2016 von der Agentur für Bildung genehmigt.

Was die Sprachförderung seitens einer österreichischen Institution angeht, so wurde nach dem Beitritt Kroatiens zur EU das Büro des Kulturkontakts Austria in Zagreb bedauerlicherweise geschlossen. Die Schweiz hat in Kroatien kein Büro, dessen Arbeit der Kultur und/oder Sprache gewidmet ist. Eine Unterstützung von Projekten des KVD durch die Schweizer Botschaft wird regelmäßig mit dem Hinweis auf beschränkte Ressourcen abgelehnt – dies, obwohl kroatische DaF-Lehrkräfte für landeskundliche Inhalte im Deutschunterricht sensibilisiert sind. Landeskunde wird in Verbindung mit der Vermittlung interkultureller Kompetenzen in KDV-Workshops thematisiert. Landeskundliche Aspekte werden auch in kroatischen Curricula für Deutsch berücksichtigt, ebenso widmen sich Mittlerorganisationen diesen Themen wie z.B. das Österreichische Kulturforum und das Goethe-Institut, das den Kulturaustausch zwischen Deutschland und Kroatien u.a. durch Filmabende, Ausstellungen, Konzerte unterstützt.

Das Österreichische Kulturforum legt den Fokus auf Kulturprogramme, gelegentlich erhält der KDV finanzielle Unterstützung für einen Referenten an der KDV-Jahrestagung aus Österreich.

In Kroatien gibt es keine verbindliche Regelung über die Weiterbildung der Lehrkräfte. Zuständig dafür ist die einheimische Agentur für Bildung und Erziehung, in der eine Fachberaterin für deutsche Sprache tätig ist. In Kooperation mit den Fachschaftsleitenden werden die Weiterbildungsangebote aufgrund der ermittelten Bedarfe festgelegt. So werden Fortbildungsveranstaltungen des GI in Kooperation mit der Agentur durchgeführt.

Die regelmäßige Jahrestagung des Verbandes findet ebenfalls in Kooperation mit der Agentur und dem GI statt (s.o.). Die Weiterbildung im Sinne eines Doktorstudiums im Bereich der Fremdsprachendidaktik ist sowohl an der Philosophischen Fakultät als auch an der Fakultät für LehrerInnen-Ausbildung der Universität Zagreb möglich.

In Bosnien-Herzegowina sind die Verhältnisse vergleichbar; die Zahlen der Deutschlernenden sind in den letzten Jahren in allen Bildungsbereichen stark gestiegen. Hintergrund dafür ist der Wunsch junger Menschen, im deutschsprachigen Raum ihre beruflichen Chancen zu suchen.

Von den Mittlerorganisationen der deutschsprachigen Länder, die in Bosnien-Herzegowina präsent sind – GI, DAAD, ZfA, ÖI, OeAD, ÖSD –, werden einerseits kulturelle Programme und Austauschprogramme unterstützt; die Sprach- und Prüfungsangebote werden fast immer kostenpflichtig angeboten; eine Unterstützung für Lehrerfortbildungen und wissenschaftliche Projekte im DaF-Bereich gibt es begrenzt und wenn, dann «selbstorientiert». So bietet das GI eigene Projekte an, eine direkte Unterstützung für selbstgesteuerte Projekte des BHDLV, die für die Verbandsarbeit vital sind, können beantragt werden. Die Verbandsarbeit an sich und die Vernetzungsarbeit werden kaum unterstützt. Das GI und die drei Botschaften der deutschsprachigen Länder unterstützen hingegen die Jahrestagungen des Bosnisch-Herzegowinischen Deutschlehrerbands (BHDLV).

Nötig wäre daher, weiterhin die Verbände noch mehr zu stärken, indem man ihre Selbstständigkeit fördert und mehr verbandseigene Projekte unterstützt. – Eine repräsentative Erfassung der Wirkung bzw. Außenwahrnehmung der Mittlerorganisationen der deutschsprachigen Länder wäre im Rahmen sprach- und bildungspolitischer Fragestellungen eine Aufgabe, die vom IDV mit seinen Mitgliedsverbänden in

den verschiedensten Ländern der Welt zu leisten wäre, hier im umfassenden Sinn jedoch nicht möglich war/ist.

5. Zusammenfassung und Diskussion

Der Vergleich der Mittlerorganisationen der deutschsprachigen Länder wie auch die Betrachtung aus der Außenperspektive (Kroatien, Bosnien-Herzegowina) macht deutlich, dass die deutschen Mittlerorganisationen sowohl in finanzieller, institutioneller und strategischer Hinsicht am profiliertesten und stärksten im Ausland präsent sind. Deutschland erzielt mit den Goethe-Instituten den höchsten Wirkungsgrad, was die *Erreichbarkeit von DaF-Lernenden* im Ausland betrifft. Das Österreich-Institut belegt den zweiten Rang, die Schweiz ist institutionell in diesem Bereich nicht präsent (vgl. Kap. 3).

Auch die Goethe-Zertifikate (*Prüfungen*) sind verglichen mit dem Österreichischen Sprachdiplom ÖSD weltweit am weitesten verbreitet. Das Goethe-Institut und das ÖSD haben eine gemeinsame Prüfung auf dem Niveau B1 des GER entwickelt, die plurizentrisch orientiert ist. Das ÖSD legt seinen Prüfungen explizit eine plurizentrische Sprachauffassung zugrunde, was der sprach- und kulturpolitischen Ausrichtung Österreichs entspricht, die stärker auf die Verbreitung des österreichischen Deutsch ausgerichtet ist (s.o.) und somit stärker auch den Aspekt der Standardvarietäten des Deutschen ins Auge fasst.

Insgesamt entsteht der Eindruck, als seien die österreichischen und Schweizer Aktivitäten, die von den Ministerien gefördert werden (BMEIA, BMWFW, EDA), stärker auf den *DACH-Zusammenhang* ausgerichtet; das mag auch von der stärkeren Einordnung der auswärtigen Sprachenpolitik in die Auslandskulturpolitik (vgl. Kap. 2 und 3) herrühren, während Deutschland doch einen starken Fokus auf die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik und in diesem Zusammenhang auf die Verbreitung und Förderung der deutschen Sprache legt. Große Bedeutung kommt hier neben dem GI der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen ZdA zu, die an deutschen Auslandsschulen sowie an nationalen Schulen im Ausland das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz DSD für schulischen DaF-Unterricht anbietet; das DSD weist ebenfalls weltweit einen hohen Verbreitungsgrad auf (s.a. Kap. 4).

Gemeinsam ist den deutschsprachigen Ländern, dass sich die Sprachprüfungen bzw. -diplome in den Kann-Beschreibungen (A1-C2) am *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für das Sprachenlernen* (GER) orientieren; die Autoren des GER betonen, dass der Referenzrahmen bezüglich der Methoden des Sprachunterrichts «neutral» sei (Trim et al. 2001, 10); von wissenschaftlicher Seite wird jedoch vorgebracht, dass der GER ein pragmatisch-utilitaristisches Sprachkonzept beinhaltet (vgl. Hoefele 2015, 44f.) und damit handlungsorientierte Methoden favorisiert. Es wäre daher von wissenschaftlicher Seite zu prüfen, inwieweit – aus der Sicht anderer Bildungskulturen – der GER in Hinblick auf die Unterrichtsmethoden und Bildungskulturen «neutral» ist und als Element des europäischen Bildungs- bzw. Kulturexports betrachtet werden kann (vgl. Canagarajah 2002, 135).

Das *fide*-System der Schweiz (vgl. BFM 2012) hat, obschon am GER orientiert, mit seinem Portfolio-Ansatz Abstand davon genommen, dass auf den jeweiligen Niveaustufen alle Kompetenzen (Lesen, Hören, Schreiben, mündlicher Interaktion) ‚bestanden‘ werden müssen, um ein Zertifikat oder Diplom zu erhalten; es bevorzugt eine flexiblere Form der Dokumentation von Sprachständen, die jeweils unterschiedliche Niveaus in den verschiedenen Kompetenzen nachweisen können (vgl. BFM 2009, 56ff.).

Deutschland und Österreich sehen sich der *europäischen Integration* und der EU-Sprachenpolitik im Sinne der Förderung der *Mehrsprachigkeit* verpflichtet; die Schweiz als Nicht-EU-Mitglied fördert traditionell die Mehrsprachigkeit aufgrund der Sprachensituation im Inneren, wobei im Zuge der Globalisierung die Frage entsteht, ob in der Frühförderung eher Englisch oder eine der anderen Landessprachen zu bevorzugen sei (vgl. Tribelhorn 2016). Die österreichische Auslandskultur wirkt explizit auch an Kulturinitiativen der EU mit (vgl. Kap. 2), wobei Österreich überhaupt einen stärkeren Fokus auf die Auslandskulturpolitik legt und diese u.a. mit wirtschaftspolitischen Interessen verknüpft (vgl. BMEIA 2001) wie auch die anderen deutschsprachigen Länder (s.u.).

Deutlich wird, dass sowohl die deutschen wie auch die österreichischen und schweizerischen Mittlerorganisationen den Auftrag haben, ein aktuelles und differenziertes *Bild des Landes* nach außen zu vermitteln. Das geschieht teils durch Sprachunterricht DaF, u.a. anhand von Unterrichtsmaterialien mit landeskundlichen Inhalten, teils in separaten Kulturveranstaltungen, die nicht an den DaF-Unterricht gebunden sind und in den deutschsprachigen Ländern institutionell auch jeweils anders verankert sind (vgl. GI, ÖI, Pro Helvetia, Präsenz Schweiz).

Was die *landeskundlichen Inhalte* betrifft, so bewegt sich die fachwissenschaftliche Auseinandersetzung von der plurizentrisch-nationalen Perspektive (DACH) hin zu einer kulturwissenschaftlichen Betrachtung der Vielfalt der (Sprach-)(Sub-)Kulturen des deutschsprachigen Raums (vgl. Altmayer 2007, 11f.; vgl. Schweiger et al. 2015). Hier entstehen Reibungsflächen zwischen dem fachwissenschaftlichen Diskurs und den außenpolitischen Interessender deutschsprachigen Länder, die darauf zielen, durch die Mittlerorganisationen ein bestimmtes Image (s.o.) im Sinne des ‚Nation Branding‘ zu verbreiten. Es wäre Aufgabe u.a. der DACHL AG des IDV, – wenigstens reflexiv – die Auseinandersetzung über das Verhältnis von außenpolitischen Interessen und fachwissenschaftlichem Diskurs zu fördern. Dieser Aspekt führt auch zu der grundsätzlicheren Frage, die in Kap. 2 von den österreichischen FachexpertInnen aufgeworfen wird, nämlich zum Verhältnis von fachwissenschaftlicher Expertise und außenpolitischen Interessen, die durch die staatlich finanzierten und beauftragten Mittlerorganisationen vertreten werden.

Ein ähnliches Spannungsfeld bieten *LehrerInnen-Weiterbildungen* oder so genannte *Professionalisierungsworkshops*, die von Mittlerorganisationen im Rahmen von Kooperationsprojekten für DaF-LehrerInnen-Vereine angeboten werden; das gilt insbesondere, wenn diese mit Potential-/Bedarfsanalysen und daraus abgeleiteten Zieldefinitionen bzw. -vereinbarungen verbunden sind, auch wenn sie partizipativen Charakter haben. Hennefeld (2013) zeigt, dass solche Potential-/Bedarfsanalysen mit Zieldefinitionen bzw. -vereinbarungen, die ggf. an die Vergabe finanzieller Mittel geknüpft sind, Elemente der «strategischen politischen Steuerung» von Organisationen im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) darstellen können (Hennefeld 2013, 141ff.). Im Einzelfall wäre daher zu prüfen, ob sie der Unterstützung der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit oder tatsächlich der strategischen politischen Steuerung dienen. In diesem Zusammenhang sei auf den Wunsch von Vereinen verwiesen (vgl. Kap. 4, Kroatien, Bosnien-Herzegowina), dass vermehrt auch selbständige Projekte unterstützt würden, um deren Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zu fördern.

Ein für den IDV relativ neues, sich stark dynamisch entwickelndes Feld ist das der *Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung*. Traditionell sind hier der DAAD und der OeAD involviert, die sowohl ideell als auch finanziell die internationale Mobilität und Zusammenarbeit auf Hochschulebene sowie den wissenschaftlichen und studentischen Austausch von Studierenden, Lehrenden und Forschenden fördern (vgl. Kap. 1 und 2). Auch die Schweiz schließt sich mit ihrer *Internationalisierungsstrategie* von Bildung, Wissenschaft und Forschung (vgl. Kap. 3) dem «Wettbewerb um Wissen und Märkte» (BMBF 2016, 21) an (s.o.). Dieser besteht u.a. darin, über staatliche Grenzen hinweg (cross-border) transnationale Bildungsangebote TNB zu machen, etwa durch die Gründung einer Hochschule im Ausland, durch das Anbieten eines Studiengangs an einer ausländischen Hochschule oder durch (digitalisierte) Fernstudiengänge o.Ä.

Die Entwicklung der Transnationalen Bildung TNB (engl. auch: *borderless* oder *crossborder education*) geht auf die 1990er Jahre zurück. Mit der Unterzeichnung der GATS-Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (engl. General Agreement on Trade in Services) waren Mitgliedsstaaten der Welthandelsorganisation WTO übereingekommen, den grenzüberschreitenden Handel mit (Bildungs-)Dienstleistungen und dessen fortschreitende Liberalisierung zu fördern. Die angelsächsischen Länder, USA und Grossbritannien, aber auch Australien gelten als Vorreiter von TNB. Mit zunehmendem Engagement der deutschsprachigen Länder, hier vor allem der Schweiz und Deutschlands in TNB (vgl. die jeweiligen Strategiepapiere zur *Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung*) stellen sich grundlegende Fragen bezüglich der Rolle der Mittlerorganisationen im Prozess der Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung, der weitgehend aussen-/wirtschaftspolitischen Interessen im «Wettbewerb um Wissen und Märkte» (BMBF 2016, 21) (s.o.) folgt. Maßnahmen der auswärtigen Kultur-, Bildungs- und Wissenschaftspolitik erscheinen infolgedessen zunehmend als Teil außenpolitischer Gesamtstrategien, wodurch sich das traditionelle Bild von AKBP deutlich wandelt. Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Schweiz, die verstärkten «Bildungsexport» für Schweizer Firmen im Ausland und «Talentimport» (Schweizerische Eidgenossenschaft 2010, 3) für Wissenschaft und Wirtschaft plant.

Hier stellen sich verschiedene Fragen, rechtliche, kulturwissenschaftliche u.a., ob und inwieweit TNB-Angebote und -Standards einen Eingriff in die Bildungskulturen der jeweiligen Länder darstellen. Untersuchungen über die Wirkung von TNB-Standards sind bislang rar; einzig eine Studie von Biber & Martens (2011) ist dieser Fragestellung gewidmet; sie zeigt, dass Konzepte, die in «transnationalen Expertennetzwerken» entstehen und verbreitet werden, die Überzeugungen und Werte der Beteiligten verändern («expert networks which generate and spread ideas and change actors' beliefs and value systems»

(Bieber / Martens 2011, 103). Transnationale Standards seien keineswegs «neutral», sie erzeugen einen erheblichen Anpassungs- und Assimilationsdruck (Bieber / Martens 2011, 101) und würden so in die kulturelle Bildung und Entwicklung der Länder eingreifen.

Diese und andere Fragen wären auf der Grundlage (rechts- und kultur-) wissenschaftlicher Forschungen zu klären. Auch hier käme dem IDV und seinen Mitgliedsverbänden (vor allen auch der deutschsprachigen Länder) eine entscheidende Rolle zu, durch ihre nationalen Netzwerke solche Forschungen anzuregen und – auf dieser Grundlage – die diesbezügliche Diskussion zu lancieren.

Eine Sonderstellung in Bezug auf die Vermittlung von Deutschkenntnissen im Ausland nimmt die durch den DAAD geförderte Transnationale Bildung (TNB) ein. Überwiegend im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich angesiedelt, richten sich TNB-Angebote an Studierende mit Interesse an einer fachlich hochwertigen akademischen Ausbildung deutscher Prägung, die die Beherrschung der deutschen Sprache nicht notwendigerweise voraussetzt. An den Hauptstandorten deutscher TNB in Nordafrika, dem Nahen und Mittleren Osten und in Asien gehören Deutschkenntnisse zudem nicht zum traditionellen Bildungskanon; Deutschunterricht an Schulen ist dementsprechend unterschiedlich stark (und bisweilen wenig) verbreitet. Daher fördern TNB-Angebote – je nach Ausrichtung – vielfach den Erwerb von Deutschkenntnissen durch fakultativen oder obligatorischen Deutschunterricht und die Integration von Mobilitätskomponenten.

Anreize zum Erlernen der deutschen Sprache für die Studierenden liegen dabei zum einen in der unmittelbaren Anwendung bei Studienaufenthalten oder Praktika in Deutschland, zum anderen im Erwerb einer zusätzlichen Qualifikation für die spätere berufliche Karriere. Die beteiligten Hochschulen unternehmen oft erhebliche Anstrengungen zur Entwicklung der sprachlichen Kompetenz ihrer Studierenden.

Nach Daten des DAAD erhalten insgesamt 76% der über 30.000 Studierenden in deutscher TNB obligatorischen Deutschunterricht im Rahmen ihres Studiums. Weitere 17% haben über das TNB-Studium Zugang zu fakultativen Deutschlehrrangeboten.

Ein Beispiel für die Kombination obligatorischen Deutschunterrichts mit einem gleichermaßen verpflichtenden Deutschlandaufenthalt ist die vom DAAD unterstützte German Jordanian University (GJU) in Amman mit über 4.300 Studierenden. Das vierte Studienjahr wird von allen Studierenden der GJU in Deutschland absolviert. Die sprachliche Vorbereitung erfolgt an der GJU durch curricular integrierten Deutschunterricht im Umfang von 6-9 Stunden pro Woche in den ersten drei Studienjahren. Dafür ist eine große Abteilung mit zahlreichen Deutschlehrkräften aufgebaut worden.

Hohes Engagement für die Deutschlehre zeigt auch die German University in Cairo (GUC). Bei den Studierenden besteht die Erwartung, im Rahmen des Studiums einen Aufenthalt an einer Hochschule in Deutschland oder an dem eigenen Campus der GUC in Berlin realisieren zu können. Unterrichtssprache an der GUC ist Englisch, in den ersten vier Semestern erhalten die Studierenden obligatorischen Deutschunterricht, im Anschluss besteht ein fakultatives Deutschkursangebot. Für den Studienabschluss sind Deutschkenntnisse von mindestens A2-Niveau obligatorisch. Durch die große Anzahl von Studierenden (insgesamt momentan mehr als 10.0000) lernen derzeit rd. 4.000 Studierende gleichzeitig Deutsch auf dem GUC-Campus.

Eine derartige Sprach- und Mobilitätspolitik führt gerade an Standorten großer binationaler Hochschulgründungen im Nebeneffekt zu einem spürbaren Anstieg der Deutschlerner und damit einhergehend einem Mehrbedarf von qualifiziertem Lehrpersonal für den DaF-Unterricht. Schon allein aus Kostengründen ist es zumeist nicht möglich, den Bedarf komplett durch Muttersprachler abzudecken; gleichzeitig reichen die Kapazitäten der Sitzländer zur bedarfsgerechten Ausbildung von Deutschlehrern nicht aus. Um dem absehbaren Lehrkräftemangel entgegenzuwirken, wurden daher an geeigneten Hochschulstandorten in Ägypten (Ain Shams University) und Jordanien (GJU) mit Unterstützung des DAAD Masterstudiengänge für Deutsch als Fremdsprache (DaF) eingerichtet, deren Absolventen an den Sprachzentren von GJU und GUC, aber auch an anderen Hochschulen der Region arbeiten.

Literatur

Altmayer, Claus (2007): Von der Landeskunde zur Kulturwissenschaft – Innovation oder Modetrend?
In: Germanistische Mitteilungen Nr. 65, S. 7-21

AA Auswärtiges Amt (2016): Kultur, Bildung, Wissenschaft und Kommunikation in globaler Verantwortung. 19. Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Berlin: Steidl.

- AA Auswärtiges Amt (2011): Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Zeiten der Globalisierung – Partner gewinnen, Werte vermitteln, Interessen vertreten. <https://www.auslandsschulnetz.de/wws/bin/300902-303206-2-akbp-konzeption-2011.pdf> (14.4.2017)
- Bauer, Gerd Ulrich (2003): Auswärtige Kulturpolitik. In: Wierlacher, Alois / Bogner, Andrea (Hg.): Handbuch interkulturelle Germanistik. Stuttgart [u.a.]: Metzler. S.132-143.
- BFM Bundesamt für Migration (2012): fide+. Das Konzept. http://www.fide-info.ch/doc/01_Projekt/fideDE01_Infobroschuere.pdf (14.3.2017)
- BFM Bundesamt für Migration (2009): Rahmencurriculum für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten. Bern.
- Bieber, Tonia / Martens, Kerstin. (2011): The OECD PISA study as a soft power in education? Lessons from Switzerland and the US. *European Journal of Education*, 46(1), 101-116.
- Block, David & Cameron, Deborah (Hrsg.) (2002): *Globalization and Language Teaching*. London and New York: Routledge.
- BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (2016): Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung. Strategie der Bundesregierung. Bonn. <https://bmbf.de/pub/Internationalisierungsstrategie.pdf> (14.4.2017).
- BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2017): Afrika und Europa – Neue Partnerschaft für Entwicklung, Frieden und Zukunft. Eckpunkte für einen Marshallplan mit Afrika. Berlin
- British Council / DAAD (2014): Impacts of transnational education on host countries: academic, cultural, economic and skills impacts and implications of programme and provider mobility. https://www.daad.de/medien/hochschulen/projekte/studienangebote/2014_e003_tne_study_final_web.pdf (14.4.2017).
- BMEIA Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (2015): Jahrbuch der österreichischen Auslandskulturpolitik. https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Kultur/Publikationen/_Jahrbuch_der_OEsterreichischen_Auslandskultur_2015_Web.pdf (23.3.2017).
- BMEIA Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (2001): Auslandskultur neu. Konzept. <https://www.bmeia.gv.at/das-ministerium/presse/aussendungen/2001/auslandskultur-neu/> (23.3.2017).
- BMEIA Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (2015): Auslandskulturkonzept 2015. https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Kultur/Aufmacher/Auslandskulturkonzept_2015-2018.pdf (23.3.2017).
- BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2017): Afrika und Europa – Neue Partnerschaft für Entwicklung, Frieden und Zukunft. Eckpunkte für einen Marshallplan mit Afrika. Bonn. https://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/infobroschueren_flyer/infobroschueren/Materialie310_Afrika_Marshallplan.pdf (14.4.2017).
- Canagarajah, Suresh A. (2002): Globalization, methods, and practice in periphery classrooms. In Block, David & Cameron, Deborah (Hrsg.): *Globalization and Language Teaching*. London and New York: Routledge.
- DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst (2013a): DAAD Strategie 2020. Bonn. <https://www.daad.de/medien/der-daad/medien-publikationen/publikationen-pdfs/daad-strategie-2020.pdf> (14.4.2017).
- DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst (2013b): Leitbild, Bonn. <https://www.daad.de/der-daad/ueber-den-daad/portrait/de/29145-leitbild/> (14.4.2017).
- DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst (2012): Transnationale Bildung in Deutschland. Positionspapier. Bonn. <https://www.daad.de/medien/der-daad/analysen-studien/tnb-positionspapier.pdf> (14.4.2017).
- de Cillia, Rudolf (2003): Braucht Österreich eine Sprachenpolitik. In: Busch, Brigitta / de Cillia, Rudolf: *Sprachenpolitik in Österreich*. S.9-42.

- EDA Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (2017): Präsenz Schweiz. <https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/das-eda/organisation-deseda/generalsekretariat/praesenz-schweiz.html> (13.4.2017)
- EDA Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (2016): Die internationale Organisation der Frankophonie. <https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/aussenpolitik/internationaleorganisationen/die-internationaleorganisationderfrankophonieoif.html> (13.4.2017)
- GI Goethe-Institut (2017): Organisation. <https://www.goethe.de/de/uun/org.html> (14.4.2017)
- Hennefeld, Vera (2013): Zielvereinbarungen und Evaluationen als Instrumente zur strategischen Steuerung der Mittlerorganisationen in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands. In: Hennefeld, Vera / Stockmann, Reinhard (Hrs.): Evaluation in Kultur und Kulturpolitik. Eine Bestandsaufnahme. Münster / New York / München / Berlin: Waxmann.
- IDV (2017): DACHL-AG. <http://idvnetz.org/dachl-online/die-dachl-ag> (14.4.2017).
- Institut für Mehrsprachigkeit (2017). Institut für Mehrsprachigkeit. <http://www.institut-mehrsprachigkeit.ch/de> (13.4.2017)
- Hoefele, Joachim (2015): Kompetenzstandards, Sprachenpolitik und Kultur. In: IDV-Magazin Nr. 88, S. 42-49.
- Jarżabek, Alina Dorota (2013): «IDV – Internationaler Deutschlehrerverband». In: Demmig, Silvia / Hägi, Sara / Schweiger, Hannes (Hg.): DACH-Landeskunde. Theorie – Geschichte – Praxis. München: Iudicium, 155-160.
- Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik (2003). In: Busch, Brigitta / de Cillia, Rudolf (2003): Sprachenpolitik in Österreich. S.226-231.
- Krumm / Portmann (1999) Krumm, Hans-Jürgen / Portmann-Tselikas, Paul (1999): Vorwort. In: Krumm, Hans-Jürgen / Portmann-Tselikas, Paul (Hg.) (1999): Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache. Sprachenpolitik in Österreich. 3/1999. S.11-15.
- Largo, Remo (2014): So lernen Kinder weder Französisch noch Englisch
- Muhr (2001) Muhr, Rudolf (2001): Entwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache und des Deutsch als Zweitsprache-Unterrichts in Österreich In: Helbig, Gerhard / Götze, Lutz / Henrici, Gert / Krumm, Hans-Jürgen (2001): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin, New York. - 1. Halbband. S.97-108.
- ÖDaF: Stellungnahmen unter: <http://oedaf.at/site/interessenvertretungsprac/stellungnahmenpresse> (24.3.2017)
- Pelz, Daniel. Ein Marshallplan mit Afrika. Deutsche Welle. 18.1.2017. <http://www.dw.com/de/ein-marshallplan-mit-afrika/a-37179766> (14.4.2017).
- Phillipson, Robert (2014): Linguistic Imperialism. Oxford und New York: Oxford University Press.
- Pro Helvetia (2017): Auftrag und gesetzliche Grundlagen. <https://prohelvetia.ch/de/auftrag/> (13.4.2017)
- Sandner, Philipp. Deutschlands Marshallplan – Afrikas Skepsis. Deutsche Welle. 14.11.2016. <http://www.dw.com/de/deutschlands-marshallplan-afrikas-skepsis/a-36394167> (14.4.2017).
- SBFI Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2016): Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation. Bern. URL: https://issuu.com/sbfi_sefri_docs/sbfi_imagebroesch_re_d. (14.4.2017).
- Schweiger, Hannes / Hägi, Sara / Döll, Marion (2015): Landeskundliche und (kultur-)reflexive Konzepte. Impulse für die Praxis. In: Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts. Landeskunde und kulturelles Lernen. Nr. 52, S. 3-10.
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2010): Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation. Bern. <https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/themen/internationaleforschung--und-innovationszusammenarbeit.html>. (14.3.2017).
- Swissnex (2017): swissnex Mission. <http://www.swissnex.org/about/mission/> (13.4.2017)

- Swissuniversities (2017): Plädoyer für eine Wiederassoziiierung der Schweiz an das Programm Erasmus+. https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Komm/Stellungnahmen_SWU/170313d_PI%C3%A4doyer_Wiederassoziiierung_Erasmus_.pdf (14.4.2017)
- Swissuniversities (2016): Organisation. <https://www.swissuniversities.ch/de/organisation/> (14.4.2017)
- Sorger (2012) Sorger, Brigitte (2012): Der Internationale Deutschlehrerverband und seine Sprachenpolitik - Ein Beitrag zur Fachgeschichte von Deutsch als Fremdsprache. Innsbruck: Studienverlag (Theorie und Praxis, Band 14).
- Tribelhorn, Marc (2016): Sprachenstreit: Die Vermessung der Bildung. In: Neue Zürcher Zeitung NZZ, 29. Juni. <https://www.nzz.ch/schweiz/aktuelle-themen/sprachenstreit-die-vermessung-der-bildung-ld.92539> (14.4.2017)
- Trim, John / North, Brian / Coste, Daniel / Sheils, Joseph (2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Hg. v. Europarat, Übersetzung v. J. Quetz, R. Schiess, U. Skoeries, G. Schneider (Skalen). Berlin: Langenscheidt.
- ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (2016): DACHL-Landeskunde-Seminar 2017. https://www.zhaw.ch/no_cache/de/forschung/personen-publikationen-projekte/detailansicht-projekt/projekt/2841/ (13.4.2017)